UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Grundsätze der Kritik

Kames, Henry Home <Lord>

Leipzig, 1790

VD18 80108938

Das siebente Kap. Von lächerlichen Gegenständen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-50767

Visual Library

Siebentes Kapitel.

Von lächerlichen Gegenständen.

Die Natur des Menschen ist so beschaffen, daß seine Kräfte durch den Gebrauch bald erschöpft werden. Die Erquickung des Schlafes, der alle Wirksamkeit auf einige Zeit aufhebt, ist nicht allein zureichend, unsre Stärke zu erhalten. Auch in den Stunden, da wir wachen, ist uns von Zeit zu Zeit einige Belustigung nöthig, durch die sich die Seele von ernsthaften Geschäften erhohle. Die Einbildungskraft, unter allen unsern Kräften die wirksamste, und die selbst im Schlafe nicht allzeit ruhig ist, trägt mehr bey, als sonst irgend eine Ursache, die Seele mit frischen Kräften zu versehen, und ihre Stärke wieder herzustellen, indem sie uns mit muntern und lustigen Bildern ergötzt; eine Ergötzung, an der wir viel Geschmack finden, wenn wir Erholung nöthig haben. Außer der Einbildungskraft giebt es aber auch noch andre Quellen der Ergötzung. Viele Gegenstände, sowohl aus der Natur, als Werke der Kunst, können durch das Beywort, lächerlich, bezeichnet werden; weil sie eine besondre Bewegung in uns erregen, die wir äußerlich durch das Lachen zu erkennen geben. Dieß ist eine ergötzende Bewegung, und da sie zugleich lustig ist, so erquickt sie die Seele und ergänzt ihre Kräfte sehr glücklich.

Lustig

Lustig ist ein allgemeines Wort, und bedeutet alles, was kurzweilig, spaßhaft, oder scherzhaft ist. Das Lustige scheint also das Geschlecht zu seyn, von welchem das Lächerliche eine Art ist, welche, wie oben bemerkt worden, auf dasjenige, was uns lachen macht, eingeschränkt ist.

So leicht es auch, in Ansehung irgend eines besondern Gegenstandes seyn mag, zu bestimmen, ob er lächerlich sey oder nicht; so schwer scheint es, wenn es nicht gar unmöglich ist, einen allgemeinen Charakter anzugeben, nach welchem Gegenstände dieser Art von andern unterschieden werden könnten. Und dieß ist nicht nur beym lächerlichen der Fall. Wenn wir auf unsre vorigen Betrachtungen zurücksehen, so finden wir eben diese Schwierigkeit bey den meisten Gegenständen, von denen wir bereits gehandelt haben. Nichts ist leichter, als beym Anblick eines bestimmten Gegenstands zu entscheiden, ob er schön oder häßlich, groß oder klein ist; sollten wir aber versuchen, allgemeine Regeln fest zu setzen, um Gegenstände, nach diesen Eigenschaften, unter ihre verschiedenen Klassen zu ordnen, so würden wir in große Verlegenheit gerathen. Die Schwierigkeit, lächerliche Gegenstände durch einen allgemeinen Charakter zu bestimmen, wird durch eine besondre Ursache noch vermehrt. Alle Menschen werden nicht vom lächerlichen mit gleicher Stärke bewegt; und selbst ein und derselbe Mensch ist zu einer Zeit aufgelegter zu lachen, als zu einer andern. Wenn wir recht aufgeräumt sind, kann uns ein Ding zu einem lauten Gelächter bewegen,

das uns in einer ernsthaften Laune kaum ein Lächeln abzwingen wird. Wir müssen also den Gedanken fahren lassen, allgemeine Regeln zu entwerfen, nach denen wir lächerliche Gegenstände von andern unterscheiden könnten. Gleichwohl ist das Lächerliche in gewisse Grenzen eingeschlossen, die wir anzeigen werden, ohne irgend etwas Vollständiges, oder eine genaue Bestimmung des Lächerlichen überhaupt, dabey zu suchen. Wir bemerken zuerst, daß kein Gegenstand lächerlich ist, der nicht unbeträchtlich, klein, oder läppisch scheint. Denn der Mensch ist so beschaffen, daß er von jedem Dinge, das für seine oder andrer Vortheile von Wichtigkeit ist, zum Ernste bewegt wird. Ein wahres Unglück erregt Mitleid, und kann deswegen nicht lächerlich seyn. Aber ein leichtes oder eingebildetes Unglück, das kein Mitleid erregt, ist lächerlich. Die Begebenheit mit der Walkmühle im Don Quixott ist äußerst lächerlich; so auch die Scene, wo Sancho in einer finstern Nacht in den Graben fällt, und sich mit Händen und Füssen an beyden Seiten fest hält, indem er voll Grauen und Entsetzen in dieser Stellung bis am Morgen hängen bleibt, da er endlich entdeckt, daß er nur einen Schuh weit von dem Boden des Grabens entfernt ist. Eine Nase, die ungewöhnlich lang oder kurz ist, wird lächerlich; aber ein Mensch, dem sie gänzlich fehlt, erregt Abscheu, weit gefehlt, daß er zum Lachen bewegen sollte. Zweytens: unter Werken der Natur sowohl als der Kunst ist nichts lächerlich, das nicht von der allgemeinen Einrichtung seiner Gattung ab-

weicht; es muß irgend ein besondrer Umstand seyn, der wider die Regel ist, ein merklicher Mangel, oder etwas merklich Uebertriebnes, ein sehr langes Gesicht zum Beyspiel, oder ein sehr kurzes. Daher ist nie etwas lächerlich, das richtig, angemessen, wohlanständig, schön, in gehörigem Verhältniß, oder groß ist.

Aus dem, was gesagt worden, wird man leicht muthmaßen, daß die Bewegung, die ein lächerlicher Gegenstand erregt, von einer so besondern Beschaffenheit seyn müsse, daß sie kaum Platz findet, so lange die Seele mit irgend einer andern Leidenschaft oder Bewegung beschäftigt ist. Und diese Muthmaßung wird durch die Erfahrung bestätigt. Wir finden fast niemahls diese Bewegung mit irgend einer andern vermischt. Nur Eine muß ich ausnehmen, die Verachtung, welche von einer gewissen Unschicklichkeit erregt wird. Jede unschickliche Handlung flößt uns einen gewissen Grad von Verachtung gegen die Person ein, die sie begeht. Und wenn die unschickliche Handlung zugleich lächerlich ist, wie es besonders tölpische Versehen und abgeschmackte Einfälle sind, so vermischen sich die beyden Bewegungen der Verachtung und des Lächerlichen ganz genau in der Seele, und wirken äußerlich, was man ein spöttisches Lachen, oder ein Hohngelächter nennt. Daher können wir die Gegenstände, die uns zum Lachen bewegen, in zwey Gattungen unterscheiden. Sie sind entweder lächerlich, oder belachenswerth. Ein lächerlicher Gegenstand ist blos lustig; ein belachenswerther ist zugleich

lustig und verächtlich. Der erste wirkt eine Bewegung zum Lachen, die ganz ergötzend ist; die Bewegung, die der zweyte erregt, wird durch die Bewegung der Verachtung bestimmt, und die vermischte Bewegung, die daher entspringt, und theils ergötzend, theils verdrießlich ist, kann man die Bewegung des Belachenswerthen nennen. Ich räche mich wegen des Verdrusses, den mir ein belachenswerther Gegenstand verursacht, durch ein höhnisches Lachen. Ein lächerlicher Gegenstand hingegen verursacht mir keinen Verdruß; er ist völlig ergötzend, durch eine gewisse Kitzlung, die man äußerlich durch ein fröhliches Lachen ausdrückt. Das Belachenswerthe soll nachher genauer untersucht werden; gegenwärtiges Kapitel ist für das Lächerliche.

Gegenstände von dieser letzten Art sind so gemein, und werden so richtig erkannt, daß wir nur Papier und Zeit verschwenden würden, wenn wir weiter davon handeln wollten. Hier folgen einige Beyspiele.

Falstaff. Ich erinnere mich seiner noch aus der Schule her. Er glich einem Männchen, das man nach der Mahlzeit aus Käserinde macht. Wenn er nackt war, sah er leibhaft wie ein gespaltner Rettig aus, auf den man aus Kurzweil mit dem Messer einen Kopf geschnitzt hat.

Zweyter Theil. Heinrich IV. 3ter Akt, 5ter Auftr.

Dieses ist ein Beyspiel vom Lächerlichen, das aus dem Mangel des Verhältnisses entspringt; sol-

gende sind von leichten und eingebildeten Unglücksfällen.

Falstaff. Geh, hol' mir ein Maaß Sekt, wirf einen Schnitt geröstet Brodt hinein. (Bardolph geht ab.) Bin ich darum so alt worden, um mich, wie Unrath aus den Fleischscharren, in einem Korbe wegtragen und in die Themse werfen zu lassen? Wahrlich, laß ich mir noch so einen Streich spielen, so sollen sie mir das Gehirn ausnehmen, und in Butter braten, und ich wills einem Hunde zum Neujahrsgeschenk geben. Die Schurken schmißen mich mit einer Gleichgültigkeit ins Wasser, als wenn sie die blinden Jungen einer Betze, funfzehn von einem Wurf, ersäuften. Man kann mirs wohl an meiner Statur ansehn, daß ich eine gewisse Behendigkeit im Untersinken habe; sollte der Grund so tief als die Hölle seyn, ich müßte hinunter. Zum Glück war das Wasser seicht und voll Schilf, sonst hätt' ich gewiß ersaufen müssen; ein Tod, den ich verabscheue! Denn das Wasser schwellt den Menschen auf, und was würde wohl aus mir worden seyn, wenn ich noch dazu aufgeschwollen wäre? Ein Berg von Menschenfleisch wär' ich worden.

Die lustigen Weiber von Windsor, 3ter Akt, 15ter Auftr.

Falstaff. O, hören Sie nur, Herr Brook, was ich ausgestanden habe, um dieß Weib Ihnen zu gut zum Bösen zu verleiten. Wie ich so in den Korb eingepackt war, wurden ein Paar Schlingel von Fords Taglöhnern von ihrer Frau gerufen, daß sie mich unter dem Namen schwarzer Wäsche ins Datchetgäßgen tragen sollten. Sie nahmen mich auf die Schultern, und begeg-

neten an der Thüre ihrem Herrn, dem eifersüchtigen Schurken, der sie einmahl oder zweymahl fragte: was sie in dem Korbe hätten? Ich zitterte für Furcht, der mondsüchtige Schurke möchte nachsuchen; aber das Schicksal, das ihn zum Hahnrey bestimmt hatte, hielt seine Hand zurück. Kurz, er ging fort, weiter nachzusuchen, und ich ging als schwarze Wäsche hinweg. Aber hören Sie nur weiter, Herr Brook. Ich stund eine dreyfache gräßliche Todesangst aus. Vors erste eine unerträgliche Furcht, von dem eifersüchtigen verzweifelten Grillenfänger entdeckt zu werden; ferner war ich in den Umfang einer Metze zusammen gebogen, wie eine spanische Klinge, Knopf an Spitze, Knöchel an Scheitel; und dann hatten sie mich, wie starken Brandtwein, den man abzieht, mit stinkenden Lumpen bestopft, die in ihrem eignen Fette dampften. Stellen Sie sich nur vor, Herr Brook, ein Mann von meiner Leibesbeschaffenheit, der der Hitze nachgiebt, wie Butter; ein Mann, der beständig fließt und schmilzt; es war ein Wunder, daß ich nicht erstickte. Und in der Hitze dieses Bades, da ich in meinem Fette mehr als halb gedämpft war, wie ein holländisch Ragout, in die Themse geworfen, glühend heiß im Wasser abgekühlt zu werden, wie ein Hufeisen; bedenken Sie nur; zischend heiß; bedenken Sie nur, Herr Brook.

Ebendas. 3ter Akt, 17ter Auftr.